



PRESSEMAPPE

Nominationsparteitag der Sozialdemokratischen Partei Graubünden
2. Februar 2019 – 10:30 bis 16:00 Uhr
Restaurant «B12», Brandisgasse 12, Chur

Inhalt der Pressemappe

- Voten der KandidatInnen
- Steckbrief der KandidatInnen inkl. Kontaktangaben
- Parteitageheft



MEINE KANDIDATUR ALS NATIONALRÄTIN

Von Erika Cahenzli-Philipp, Grossrätin & Nationalratskandidatin, Untervaz

(es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Genossinnen und Genossen

Ich bin bereit für eine Nationalratskandidatur und will mich mit Lust und Freude engagieren für eine Schweiz, wie ich sie mir vorstelle: Als Gesellschaft, die solidarisch denkt und handelt, für die ausgleichende Gerechtigkeit eine Selbstverständlichkeit ist und die sich gemeinsam für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen einsetzt. Das sind Grundwerte der Sozialdemokratie, und die will ich in Bern weiterhin stark vertreten wissen.

Wer bin ich und was liegt mir besonders am Herzen? Ich beschränke mich dabei auf drei Punkte.

1. Ich bringe Lebenserfahrung mit, als Mutter von vier erwachsenen Kindern, als Primarlehrerin und Hausfrau. Ich bin seit 8 Jahren Exekutivmitglied in meiner Heimatgemeinde Untervaz und in der zweiten Legislatur Grossrätin des Kreises Fünf Dörfer. Dabei habe ich mit jungen und alten Menschen zu tun und weiss, das Thema Gesundheit und soziale Sicherheit ist für Viele zentral wichtig. Eine qualitativ gute Versorgung muss für alle zugänglich sein. Niemand darf durch Krankheit oder durch die Krankenversicherung in wirtschaftliche Not gelangen und dadurch ausgegrenzt werden. Um eine Kostendämmung im Gesundheitswesen zu erwirken, müssen die verschiedenen Akteure die Eigeninteressen zu Gunsten der gemeinsamen Sache zurückstellen, dazu braucht es unabhängige Parlamentarierinnen und Parlamentarier. Notwendige Reformen stocken oder scheitern gar, weil immer noch zu viele vom herrschenden System profitieren.

2. Ich bin auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen. Ich weiss um die Wichtigkeit unserer natürlichen Grundlagen und unserer Abhängigkeit vom Klima. Der letzte Sommer war ein Beispiel dazu. Mit dem Versenken des CO₂ Gesetzes in der Wintersession 2018 hat der Nationalrat seine Aufgabe nicht gelöst. Heute gehen Kinder und junge Leute auf die Strasse für ihre Zukunft, für einen wirkungsvollen Klimaschutz. Gut so! Das Engagement der Schülerinnen und Schüler ist grossartig. Sie bringen neue Bewegung und frischen Wind in die Klimadebatte. Setzen wir unsere Segel in diesen Wind und übernehmen gemeinsam Verantwortung am Steuer, damit es nicht bei Demonstrationen bleibt, sondern die Politik konkrete Massnahmen endlich entschieden umsetzt. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse liegen vor und effiziente Massnahmen gegen den globalen Temperaturanstieg sind bekannt. Wir brauchen Mehrheiten im Parlament und den Willen und den Mut diese Massnahmen umzusetzen.

3. Ich bin seit 15 Jahren Kirchgemeindepräsidentin einer reformierten Kirchgemeinde und beteilige mich als Freiwillige im Flüchtlingsbereich. Dahinter steht meine Überzeugung, dass die Würde und Rechte aller Menschen unantastbar sind. Vor 70 Jahren wurde die Erklärung der Menschenrechte verabschiedet, als Grundgesetz für den Umgang unter allen Völkern der Erde. Ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte. Es wurden seither wohl in verschiedenen Bereichen Fortschritte gemacht, und doch werden noch heute die Rechte von Millionen verletzt. Ich sehe es als Aufgabe an von mir als Politikerin, wie auch als Mitglied der Zivilgesellschaft, mich für diese Rechte immer wieder beharrlich einzusetzen. Wenn das nicht gemacht wird, droht diesen Rechten der Zerfall.

Ich glaube an die Kraft guter Argumente und die Sozialdemokratie hat gute Argumente. Ich bin bereit mitzukämpfen, damit diese Argumente in Bern weiterhin eingebracht und gehört werden. Als Teil dieses starken Teams werde ich mich einsetzen, damit wir Ende Oktober auf einen anspruchsvollen, fairen, vor allem aber erfolgreichen Wahlkampf zurückblicken können.



MEINE KANDIDATUR ALS NATIONALRÄTIN

Von Sandra Locher Benguerel, Grossrätin & Nationalratskandidatin, Chur

(es gilt das gesprochene Wort)

Charas collegas, e chars collegs
Cari collegi, e care college
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Ich stelle mich der Wahl.

Vor 26 Jahren hielt ich als Jungbürgerin in meiner Heimatgemeinde die offizielle 1. Augustrede. Dies war meine politische Initialzündung. Heute stehe ich vor euch um zu erklären, weshalb ich als Nationalrätin kandidiere. Politik ist eine meiner Leidenschaften. Seit über zehn Jahren engagiere ich mich im Grossen Rat. Für mich ist jetzt der richtige Zeitpunkt, mich fürs Nationalratsticket der SP Graubünden der Wahl zu stellen und meine politische Erfahrung für Graubünden auf nationaler Ebene in Bern einzubringen.

Ich bin mit Graubünden verbunden.

Ins Wahljahr bin ich auf dem Piz Tarantschun gestartet. Als Bergsportlerin kenne ich den weit gefächerten Kanton genau. Als langjährige Grossrätin kenne ich die politischen Herausforderungen unseres Alpenkantons. Meine langjährige Tätigkeit an der Scola Bilingua ermöglicht mir eine besondere Verbindung zur romanischen Sprache. Eine zukunftssträchtige Umwelt- und Klimapolitik, ein verantwortungsvoller Umgang mit unseren Ressourcen und eine aktive Sprach- und Kulturpolitik sind wichtige Themen für Bern.

Ich bin mit der Schweiz verbunden.

Ich bin ein Fan unserer Demokratie. Die Schweiz ist mitten drin. Als grosses Thema sehe ich das Europadossier. Geradezu unverständlich ist für mich, dass die Schweiz im vergangenen Dezember den UN-Migrationspakt nicht unterzeichnet hat. In Bern würde ich mich für eine Schweiz einsetzen, welche das Wort mittendrin verdient und welche ihrer langjährigen humanitären Tradition mutig folgt.

Ich bin mit Menschen verbunden.

Mein Feuer brennt besonders stark für politische Themen, welche den Menschen direkt betreffen. Es stimmt mich nachdenklich, wenn ich sehe, wie gross die sozialen Unterschiede in unserer Gesellschaft nach wie vor sind. Der Strukturwandel und die Digitalisierung dürfen diese nicht noch verschärfen. Als Pädagogin weiss ich, wie wichtig es ist, dass Menschen ihr Potenzial entfalten können. Sozialdemokratische Werte sind nicht einfach gegeben, sondern müssen laufend neu verhandelt, verbessert und erkämpft werden.

Ich bin mit den Frauen besonders verbunden.

Heute stehen mir als Frau viele Türen offen, welche für meine Mutter geschlossen waren. Seit über zehn Jahren stehe ich meine Frau in der Politik. Was das bedeutet, weiss ich genau- denn als jüngste Frau (und das war ich zehn Jahre, bis Julia Müller kam), sowie linke Politikerin in unserem bürgerlichen Parlament- habe ich meine Sporen abverdient und bin daran gewachsen. Der Bundesverfassungsartikel zur Gleichstellung muss nach 37 endlich umgesetzt werden. Ich möchte in Bundesbern als Bündnerin, sco dunna dal Grischun, den Frauen eine engagierte Stimme geben.

Ich baue Brücken.

Zurück zur Bergsportlerin. Auch in der Politik braucht es Ausdauer, Hartnäckigkeit und Zielstrebigkeit. Auch in der Politik geht es gemeinsam besser. Ich baue gerne Brücken zwischen Menschen und Interessensgemeinschaften. Während meinen Jahren in der Bündner Politik konnte ich mir ein grosses Netzwerk über die Parteigrenzen hinaus aufbauen. Meine Stärke ist das



Lobbying. Die Fähigkeiten des 21. Jahrhunderts, kreativ sein, kritisch denken und kooperativ handeln, zeichnen mich aus. Ich denke kritisch, analysiere und kann auch schon mal ganz schön hartnäckig sein- im Zeitalter von fakenews ist dies unabdingbar. Mit Herzblut würde ich in Bern weitere Brücken schlagen und damit zu tragfähigen Lösungen beizutragen.

Ich bin bereit.

Es ist mir eine grosse Freude, gemeinsam mit diesem starken initiativen Team in den Wahlkampf zu gehen und möglichst viele Stimmen für die SP zu holen. Ich bin bereit. Ich bin motiviert. Ich stelle mich der Wahl und würde mich freuen, wenn ihr mich heute nominiert.



MEINE KANDIDATUR ALS NATIONALRÄTIN

Von Franziska Preisig, Grossrätin & Nationalratskandidatin, Samedan

(es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Genossinnen und Genossen

Meine Kandidatur ist kein Kopfentscheid, sondern eine Herzensangelegenheit. Sie basiert nicht auf der Logik einer Karriereleiter, sondern auf der Logik meines Lebenslaufs.

Ich bin auf einem Bauernhof im Appenzellerland in einer Grossfamilie aufgewachsen. Der Hof war nur gepachtet. Die Verpächterin an Gemeinheit kaum zu überbieten und gespart wurde überall: Wir hatten im Haus kein warmes Wasser, kein Badezimmer, sondern nur ein Plumpsklo, das wegen dem undichten Fenster im Winter regelmässig schneebedeckt war, der einzige Kachelofen wärmte knapp die Stube und die Zimmertemperatur meines Schlafzimmers sank mehrmals im Winter bis auf minus acht Grad. An der Hausausseiwand lösten sich die Schindeln und darunter kam das Isolationsmaterial der letzten Hausrenovation zum Vorschein, nämlich Zeitungen mit Berichten der Politik kurz nach der letzten Tagsatzung in Frauenfeld 1848. Diese Isolation war für mich schon damals das Spannendste an unserem geschichtsträchtigen Haus.

Meine Grossmutter war viele Jahre im Einwohnerrat von Herisau und mein Vater bei der Gründungsversammlung der SVP AR dabei. Ich war gerade in der Pubertät und rebellierte aus Prinzip gegen alle Argumente der Erwachsenen an unseren politischen Tischgesprächen. Bis ich eines Tages merkte, dass ich meine Gegenargumentation durchaus ernst meine.

In diesem Appenzellerland, wo jedes Stubenfenster auf den Säntis ausgerichtet ist, wurde es mir bald zu eng. Ich drehte mich weg von dieser Klagemauer von Alpstein und sah die Welt über den Bodensee bis weit nach Deutschland hinaus. Ich ging mit 16 Jahren nach Kreuzlingen und besuchte dort das Lehrerseminar.

1992 wurden in Palermo Giovanni Falcone und Paolo Borsellino ermordet. Das waren zwei Morde zuviel, die Frauen in Palermo begannen mit weissen Leintücher geeint ihren Widerstand gegen die Mafia. Diese Wut-Energie wollte ich begreifen, selber spüren. Ich reiste, trotz Null-Franken-Budget, nach Sizilien und schrieb zwei Arbeiten über die Mafia. Ich wurde während meinen Recherchen von Maschinenpistolen bedroht, sass beim Prozess gegen Totò Riina auf der Zuschauertribüne neben der Ehefrau von Santapaolo und erlebte in Corleone, wie die Läden sich schlossen, als ich mit einer Journalistin dort aufkreuzte. Später studierte ich in Bologna Jus und promovierte dort.

Im Winter 1990/91 begann ich in der Skischule Celerina als Skilehrerin zu arbeiten. Duri Campell übernahm zur gleichen Zeit die Leitung dieser Skischule und Jacqueline Badran wurde zu meiner Berufskollegin. Sie gab in den schon damals heftig geführten Politdebatten im Skischulbüro den Ton an. Ich kann mich folglich fast mit Nationalratserfahrung brüsten. Seit 2003 wohne ich fix im Engadin und bin inzwischen Mutter von vier Kindern.

Definitiv in die Politik schlitterte ich, als ich von einem wegziehenden Kollegen die Rechtsberatung für das Initiativkomitee gegen den Zweitwohnungsbau übernahm. Ich musste gleich mit einer Stimmrechtsbeschwerde vor Verwaltungsgericht starten, was mir beruflich zwar viele Nachteile einbrachte, aber schliesslich zu einer Raumplanungsspezialistin machte.

Sie haben von mir bis jetzt noch keine Themen resp. politische Inhalte oder Ziele gehört, das werden Sie auch nicht. Ich suchte mir noch nie die Themen aus, sondern die Themen suchten immer mich, meistens mit voller Wucht und mit dieser Energie setze ich mich jeweils auch für sie, die Sache, ein.



Aber über allem steht dabei immer, gerechte und faire Lösungen zu finden, auf unsere Grundrechte und Grundwerte zu achten.

Als Juristin, Dozentin sowie Mutter mit grosser Lebenserfahrung und viel Respekt wie auch täglicher Faszination gegenüber den Mitmenschen in deren Vielfalt und gleichzeitiger Einzigartigkeit denke ich, einen genügend bepackten Rucksack für Bern mitzubringen.



MEINE KANDIDATUR ALS NATIONAL & STÄNDERAT

Von Jon Pult, National- und Ständeratskandidat, Chur

(es gilt das gesprochene Wort)

Seit ich 18 bin, brenne ich für Politik und für unsere Partei. Ihr seid meine politische Familie geworden. Mit einigen von euch habe ich vor 16 Jahren die JUSO mit gegründet, mit anderen sass ich sieben Jahre im Churer Gemeinderat, sieben Jahre durfte ich euer Präsident sein und acht Jahre durfte ich in und mit unserer engagierten Fraktion im Grossen Rat Politik machen. Danke für all das!

Jetzt bin ich 34 und würde mich gerne in Bern für eine fortschrittliche Schweiz einsetzen. Als euer Vertreter. Als Vertreter des fortschrittlichen Graubündens.

Ich bin im Spital Scuol als schweizerisch-italienischer Doppelbürger geboren und habe in Guarda und Milano angefangen zu sprechen. Bevor ich in Domat/Ems und Chur in den Kindergarten kam, konnte ich als italienisch-romanischer Bub kein Wort Deutsch. Ich musste es lernen. Das war eine frühe Lektion: Miteinander reden heisst zuhören, verstehen – und selber verständlich sein. So baut man Brücken zueinander. Das hat mich geprägt.

Brücken statt Mauern bauen. Mut statt Angst machen. Daran glaube ich. Als Mensch, als Politiker und auch in meinem Beruf als Kommunikationsberater einer Zürcher KMU.

Die Schweiz hat eine gute Zukunft, wenn sie Brücken baut. Zueinander und in die Welt. Unsere Stärken sind unsere kulturelle Vielfalt, unsere Innovationsbereitschaft und unsere sozialen Errungenschaften wie die AHV. Diese Stärken müssen wir pflegen und weiterentwickeln.

Deutlich besser werden müssen wir beim Klimaschutz und in der Familienpolitik.

Wir sind die erste Generation, die den Klimawandel konkret spürt. Und die letzte Generation, die etwas dagegen unternehmen kann. Die streikenden Schülerinnen und Schüler haben uns an diese einfache Wahrheit erinnert. Jetzt muss das Parlament in Bern endlich handeln. Ernsthaft, entschlossen und wirksam.

Was SVP und FDP im Nationalrat beim CO2-Gesetz geboten haben, ist eine Schande für die Schweizer Politik. Es braucht einen Politikwechsel.

Auch in der Familienpolitik ist die Schweiz grausam im Rückstand. In einer liberalen Gesellschaft sollen Familien selber entscheiden, wie sie ihr Leben gestalten. Der Staat soll sich heraushalten. Das sagen Konservative, die sich als Liberale tarnen und so versuchen, eine fortschrittliche Familienpolitik zu verhindern. Dabei ist diese Entscheidungsfreiheit heute genau nicht gegeben!

Mit dem lächerlichen Eintages-Vaterschaftsurlaub, den zu hohen Betreuungskosten und der immer noch grassierenden Lohnungleichheit ist unser System genau so gebaut, dass am Schluss Väter Vollzeit und Mütter Teilzeit arbeiten. Ob sie das nun ursprünglich gewollt haben oder nicht. Freiheit sieht anders aus! Darum brauchen wir grosszügige Elternzeit, mehr und günstigere Kinderbetreuung und endlich Lohngleichheit. Auch dafür brauch es einen Politikwechsel!

Eine schlechte Zukunft hat die Schweiz, wenn sie Mauern hochzieht. Wenn sich der Geld-Klüngel auf Kosten der Bevölkerung durchsetzt. Wenn die persönlichen Profite wichtiger sind als eine gesunde Natur. Oder wenn ein paar Mächtige für sich und ihre Freunde Extrawürste fordern und gleichzeitig auf Menschen herumtrampeln, die sich kaum wehren können.



Darum bin ich in der SP. Darum bekämpfe ich Misswirtschaft wie in der Olympia-Kampagne. Oder wie beim Baukartell-Skandal, als ich in der GPK die Einsetzung der ersten PUK in der Geschichte Graubündens mit auf den Weg brachte. Darum setze ich mich für eine intakte Umwelt ein. Darum bin ich Präsident der Alpen-Initiative.

In der Bündner Politik habe ich mit und dank euch zu kämpfen gelernt. Aber auch, wie man aus der Minderheit heraus Mehrheiten gewinnen kann. Jetzt will ich diese Erfahrungen für einen Politikwechsel im Bern einsetzen.

Wenn man etwas verändern will, muss man manchmal etwas riskieren, aufs Ganze gehen. Deshalb habe ich letztes Jahr nicht mehr für den Grossen Rat kandidiert und bin offen zu meiner nationalen Ambition gestanden.

Deshalb bin ich heute bereit, als Nationalrat zu kandidieren – und auch als Ständerat. In anderen Kantonen sind solche Doppelkandidaturen normal. In Graubünden ist das neu.

Ich möchte auch als Ständerat kandidieren, weil es auch bei den Ständeratswahlen eine echte Auswahl, eine Alternative, braucht.

Ich möchte auch als Ständerat kandidieren, damit jemand die Interessen von möglichst vielen Bündnerinnen und Bündner vertritt – und nicht von möglichst vielen Verwaltungsräten.

Ich möchte auch als Ständerat kandidieren, weil Graubünden Standesvertreter braucht, die sich für das Gemeinwohl einsetzen und nicht wie Wirtschafts-Lobbyisten auftreten.

Als dreisprachiger Bündner bin ich im ganzen Kanton verankert. Aber mit niemandem wirtschaftlich verbandelt. Das macht mich als Politiker frei.

Wir alle wünschen uns, dass es auch nach dem Rücktritt von Silva fortschrittliche Bündner Stimmen in Bern hat. Im Nationalrat. Aber im besten Fall auch im Ständerat. Darum habe ich Ja gesagt, als mich die Parteileitung für die Doppelkandidatur angefragt hat.

Jetzt müsst ihr entscheiden. Wenn ihr auch Ja sagt, bin ich bereit und motiviert. Es wäre mir eine Ehre für euch und mit diesem tollen Team, mit Sandra, Franziska, Erika und Philipp als Nationalrat und als Ständerat zu kandidieren.



MEINE KANDIDATUR ALS NATIONALRAT

Von Philipp Wilhelm, Grossrat, Präsident SP GR & Nationalratskandidat, Davos

(es gilt das gesprochene Wort)

Meine Motivation, in Graubünden Politik zu machen, ist simpel: Nach meinem Studium kehrte ich ins Berggebiet zurück - als einer der einzigen in meiner vormaligen Davoser Maturaklasse. Für junge Menschen ist es nicht einfach, hier zu bleiben. Graubünden braucht mehr Perspektiven. Die haben wir dann, wenn unser Kanton moderner, offener, gerechter, bezahlbarer und klimafreundlicher wird. Dafür arbeite ich seit 2012 im Grossen Landrat von Davos, dem ich seit letzten Donnerstag vorstehen darf. Mit der gleichen Haltung präsidiere ich seit bald 3 Jahren die SP Graubünden und konnte im vergangenen Juni in Davos einen Grossratsitz für die SP zurückgewinnen. Und mit der gleichen Motivation möchte ich mich auch als Kandidat für den Nationalrat anbieten - aber nicht nur deswegen.

Mir bereitet der Blick nach Bern nämlich grosse Sorgen. Immer mehr versuchen finanzstarke Lobbys das Recht der Stärkeren durchzusetzen. Gestützt werden sie von alteingesessenen Männern. Es werden zu wenig Lösungen für alle gesucht, für den Mittelstand, für die Normalverdienenden oder für die Umwelt, sondern vielmehr Lösungen für das eigene Portmonee, für die eigenen Interessen. Das ist gefährlich, nicht nur, weil so fortschrittliche Lösungen für die Leute in unserem Land blockiert werden, sondern auch, weil so das Vertrauen der Menschen in unsere demokratischen Institutionen geschwächt wird.

Wohin dieser Verdruss am Politikversagen führen kann, zeigt der sorgenvolle Blick über die Landesgrenze: Weltweit sitzen immer mehr Machthaber wie Trump, Putin oder Erdogan an den Schalthebeln. Es sind knallharte Egoisten, die ihr Land und unseren Planeten nicht ins 21. Jahrhundert, sondern lieber ins letzte Jahrtausend zurückführen wollen. Sie treiben einen Keil in die Gesellschaft, hetzen gegen Minderheiten, torpedieren internationale Zusammenarbeit - wie etwa beim für unser Berggebiet so wichtigen Klimaschutz.

Wir müssen den Kurs darum unbedingt wieder auf vorwärts setzen. Ich bin aber davon überzeugt, dass sich die Politik dazu erneuern muss. Ich bin überzeugt, dass neue Kräfte ans Werk müssen. Kräfte, die wieder das Wohl aller ins Zentrum stellen, die sich für den Fortschritt, für Gleichstellung, für Anstand, für moderne Lebens- und Arbeitsbedingungen und für einen sorgsamem Umgang mit unserer Umwelt einsetzen - letzteres gerade nach dem bundesberner CO2-Gesetz-Debakel im Dezember.

Für diese Erneuerung möchte ich als junger Politiker eintreten. Und ich bin gerade auch als Kantonalpräsident stolz darauf, dass ich das zusammen mit derart starken und frischen Mitgestalterinnen und Mitgestaltern tun darf. Der heute präsentierte Vorschlag für unsere Nationalratsliste zeigt auf, dass die SP die Partei für die Erneuerung ist, eine Fortschrittspartei. Denn wer erneuern will, muss die Erneuerung auch in den eigenen Reihen schaffen. Hier sitzt der Beweis.



STECKBRIEFE DER KANDIDATINNEN

1. Listenplatz



Jon Pult, Nationalrats- und Ständeratskandidat

* 1984

lic. phil., Kommunikationsberater

Engadinstrasse 19, Chur

076 508 16 33

jon@jonpult.ch / www.jonpult.ch

2. Listenplatz



Sandra Locher Benguerel, Nationalratskandidatin

* 1975

Primarlehrerin

Fondeiweg 2, Chur

079 658 13 53

locher.benguerel@bluewin.ch / www.locherbenguerel.ch

3. Listenplatz



Franziska Preisig, Nationalratskandidatin

* 1973

Dr. iur. & Dozentin HF

Quadratscha 14, Samedan

079 484 75 57

fp-law@bluewin.ch

4. Listenplatz



Erika Cahenzli-Philipp, Nationalratskandidatin

* 1964

Primarlehrerin & Hausfrau

Gaidlaweg 3, Untervaz

079 775 69 39

erika.cahenzli@bluewin.ch

5. Listenplatz



Philipp Wilhelm, Nationalratskandidat

* 1988

Architekt (ETH)

Promenade 62, Davos

079 318 77 38

wilhelm.phi@gmail.com / www.philipp-wilhelm.ch